

**"Austropop".
Stationen der Entwicklung einer nationalen Pop- und Rockmusik.**

Einleitung

In diesem Artikel wird die Entwicklung der österreichischen Pop- und Rockmusik von den 60er bis in die 80er Jahre aufgezeigt und jener Teilbereich genauer betrachtet, der gemeinhin als Austropop bezeichnet wird. Mit der weltweiten Verbreitung und Rezeption der englischen und amerikanischen Pop- und Rockmusik durch Massenmedien und Musikindustrie wurde ein großer Einfluß auf die in den jeweiligen Ländern vorhandene nationale Musik ausgeübt. Mit dem Eindringen fremder Musikstile in die (nationale) Musikkultur und musikalische Tradition eines Landes kommt es zu einer Übernahme stilistischer und musikalischer Eigenheiten der fremden in die heimische Musik und damit zu einer Vermischung der Stile. Das führt zur Herausbildung neuer Musikformen und -spielweisen. Diese stellen dann etwas Innovatives dar und bedürfen somit auch einer eigenen Bezeichnung.

Die Übernahme und Aneignung fremder Musikstile und deren Integration in die heimische, eigene Kultur erfolgt üblicher Weise in mehreren Phasen (s. Larkey, 1992; Schwendter, 1978):

1. Konsumation, 2. Imitation und 3. Loslösung von der importierten Musik.

In der Entwicklung der österreichischen Pop- und Rockmusik seit den 60er Jahren sind diese verschiedenen Phasen in unterschiedlicher Deutlichkeit und Ausprägung feststellbar. Die ersten beiden Phasen, Konsumation und Imitation sind vorwiegend den 60er Jahren zuzuordnen. Der Beginn der Phase der Loslösung, in der erste eigenständige Produktionen entstehen, ist ab den 70er Jahren anzusetzen. Konsumiert und imitiert (verstanden als notengetreues Nachspielen und Nachsingen der Musik) wurden vorwiegend angloamerikanische Populärmusikstile, wie z.B. die

englische Skiffle, Beat- und Rockmusik (die Musik der Beatles und der Rolling Stones überrollte die heimische Musikszene ab 1963/64), und, aus den USA kommend, Folkrock und Folkmusik, Rockmusik, auch Blues, Rhythm & Blues und Rock 'n' Roll.

Pop- und rockmusikalische Aktivitäten in den 60er Jahren

Dieses Jahrzehnt ist gekennzeichnet durch die ersten pop- und rockmusikalischen 'Gehversuche' junger Musiker. Es formierten sich Musikgruppen verschiedenster Art, die größtenteils keine Beständigkeit aufwiesen, was sich in häufigen Änderungen der Besetzung, der Gruppengröße, des Instrumentariums und auch im Wechsel des Musikstils ausdrückte. Neben einer Reihe von Tanzbands und professionellen Unterhaltungsorchestern (Johannes Fehring -, Ernst Kugler -, ORF-Unterhaltungsorchester), die vorwiegend jazzorientierte, swingphrasierte Musik spielten, bildete sich ab Mitte dieses Jahrzehnts eine Rock- und Beatmusikszene heraus. Bei den meisten Instrumentalisten dieser Szene handelte es sich um Studenten oder Lehrlinge, die in ihrer Freizeit als Musiker aktiv waren, also Musik nebenher und nicht professionell spielten. Für die Entwicklung der österreichischen Pop- und Rockmusik hatten die 60er Jahre auch darum große Bedeutung, weil viele der damals aktiven Musiker und Musikgruppen in weiterer Folge für die österreichische Musikszene bis in die 90er Jahre wichtig blieben und sie durch die Jahrzehnte hindurch geprägt haben (z.B. Christian Kolonovits, Arthur Lauber, Willi Resetarits, Peter J. Müller, Al Cook, Stefan Weber, Ludwig Adam u.v.a.m.).

Erste Bestrebungen, sich von der starken Orientierung an ausländischen musikalischen Vorbildern abzuwenden, sind schon ab Mitte der 60er Jahre vor allem im Raum Wien festzustellen. Ein wichtiger Aspekt bei diesem Loslösungsprozeß stellt die Verwendung der österreichischen Sprache, der Umgangssprache bzw. des Dialekts als Liedtextsprache dar. Die stark von der amerikanischen Folklore und vom Rock'n'Roll beeinflusste Gruppe *Worried Men Skiffle Group* verwendete als erste Band in ihren Songs Dialekttexte und prägte mit ihren Dialektliedern (z.B.: "Glaubst i bin bled", "I bin a Wunda") die Dialektwelle bis Mitte der 70er Jahre. In ihrem Umfeld entstanden eine Reihe anderer Dialektgruppen. Die Liedtexte behandelten sehr oft in pointierter, humoristischer,

ironischer und kritischer Weise Themen, die sich auf Österreich beziehen (z.B. Leben in Wien, Großstadtproblematik, Gesellschaft und Mentalität in Österreich etc.).

Die Verwendung der deutschen Hochsprache wurde vermieden, da man sich strikt vom Genre des 'deutschen Schlagers' abgrenzen wollte. Der in dieser Weise eingesetzte Dialekt, der bis dahin nur im Wiener Kabarett und in der Volksmusik üblich war, stellte ein Novum dar. Die noch junge österreichische Szene wurde damit schon früh in zwei Bereiche geteilt. Auf der einen Seite gab es die auf breite Akzeptanz stößenden "englischsprachigen" Rock- und Popmusikgruppen, auf der anderen Seite formierten sich die sogenannten Dialektgruppen:

Musikgruppen der 60er Jahre	
Englischsprachige Gruppen	Dialektgruppen
Al Cook (Blues, Rock'n'Roll)	Worried Men Skiffle Group (Skiffle)
Karl Ratzler u.s.Bands (Blues, R&B)	Madcaps
The Clan (Beat)	One Family
Mimes (Beat)	Malformation
Drahdwaberl (Underground, Rock)	Lost Generation
Novaks Kapelle (Underground, Rock)	
	Milestones (Folkrock, teilw. auch engl. Texte)
	Schmetterlinge (Folkrock, tw. auch engl. Texte)
	Jack Grunsky (Folkrock)

Ein typisches Dialektlied ist z. B. das Lied "I bin a Weh" der *Worried Men Skiffle Group*, in dessen Titel ein typischer Wiener Ausdruck verwendet wurde ("Weh" oder "W." = ein ausgenutzter Mensch, der ein Opfer für alle anderen darstellt; Wehle, 1980). Dazu im folgenden den Originaltext und die Übersetzung ins Hochdeutsche.

Wann da Fernseher spinnt
oder 's Häusl stark rinnt,
womeglich am Sonntag auf d' Nocht,
braucht ma wem, der parat is,
noch Möglichkeit gratis,
der des schnöstens und ordentlich mocht.

So an Haussamarita
zoit ma höchstens an Lita
und sogt : "Des vagiß i da nie"
Do(ch) i siach longsom klora,
de Leit san nua Schnorra
und da Bleda bin imma nua i .

Wannst a Weh brauchts ruafts mi an,
wanns 's Telefon net besetzt is, oda i grad ned kann,
weil i an andern den Trottl mocht, kum i euch eh.
Weil i bin a echtes Weh. (2x)

(nach Atom SI 238068, 1970)

Wenn der Fernseher kaputt ist,
oder das WC stark rinnt.
womöglich am Sonntag Abend,
benötigt man jemanden, der bereit ist, wenn möglich gratis,
der das schnellstens und ordentlich macht.

So einem Haussamariter
zahlt man einen Liter (Wein)
und sagt: "Das vergesse ich dir nie".
Doch ich sehe langsam klar, diese Leute
betteln doch nur, und der Dumme bin
immer nur ich.

Wenn ihr einen Dummen braucht, ruft mich an,
wenn das Telefon nicht besetzt ist oder ich gerade nicht kann,
weil ich einem anderen helfe, komme ich sowieso,
denn ich bin ein echtes Weh.

Der Folkklub Atlantis

Eine wichtige Begegnungsstätte junger Musiker und Studenten war der *Folkklub Atlantis* in Wien Ende der 60er bis Mitte der 70er Jahre. Der Klub wurde als Alternative zur konventionellen Musikkultur gesehen, da dort verschiedenste Musik gehört und gespielt

wurde: amerikanische, afrikanische, jüdische, irische Folklore, Lieder der "Green Wave" (der sogenannten "grünen Welle") und französische Chansons. Vor allem aber wandte man sich dem Folk, dem Folkrock, der Folkbewegung, mit ihren politischen Inhalten und Grundhaltungen zu (Maurer, 1987). Das *Atlantis* war ein Treffpunkt für Liedermacher und Kritische Liedermacher, Kabarettisten, Rock- und Popmusiker, Künstler, Literaten und Studenten. Gruppen wie *Worried Men Skiffle Group*, *Milestones*, *One Family*, *Schmetterlinge* und Musiker wie Wolfgang Ambros, Georg Danzer, Christian Kolonovits, Peter J. Müller, Al Cook waren dort vertreten. Im Jahre 1970 nahm Wolfgang Ambros im *Atlantis* die Probeaufnahmen zu seinem Lied *Da Hofa* auf. Der große Erfolg dieses sozialkritischen Liedes im Jahr 1971 stellte einen Anfangspunkt für den Austropop und für die Entstehung von sozialkritischen Dialektrockliedern dar, die – vor allem via Radio – einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden.

Der Dialekt, die Sprache des Austropop

Als Keimzelle für die Verwendung des Dialektes als Liedsprache kann das ideologische und literarische Klima, das im Folkklub *Atlantis* gepflegt wurde, angesehen werden. Impulse setzten hier der Schriftsteller Franz Bilik sowie die politischen, kritischen Liedermacher, die den Dialekt als Sprache des Protests einsetzten. Von außen beeinflussten die Lieder und Texte des Wiener Kabarettisten (H. Qualtinger, G. Bronner) die junge Szene. Die Hinwendung zur eigenen Sprache hatte zur Folge, daß man sich von der authentischen Rocksprache, dem Englischen, abwandte und damit in Kauf nahm, einen relativ kleinen, durch die Grenzen Österreichs vorgegebenen Hörerkreis anzusprechen. Gerade dadurch war es aber möglich, pointiert auf für Österreich charakteristische Verhaltensweisen, Umstände und aktuelle Themen Bezug zu nehmen. Es bedeutete gleichzeitig eine Zuwendung zur österreichischen Kultur und Gesellschaft und damit auch zur eigenen Musikkultur. Die Bedeutung des Dialekttextes liegt ferner darin, daß durch seine spezifischen Merkmale (besonders Sprachrhythmus und Sprachmelodik) die Liedmelodiegestaltung und außerdem die Phrasierung und Interpretation der Musikproduktionen beeinflusst wurden.

Die Dialektgruppen der 60er Jahre waren Pioniere der Dialektwelle und legten eine wichtige Basis für die Entstehung einer spezifisch österreichischen Pop- und Rockmusik, den Austropop in den 70er Jahren. Vor allem Wolfgang Ambros war dann derjenige österreichische Rockmusiker, der mit seinem unverwechselbaren Stil und seiner überzeugenden Vortragsweise den Dialekt in der Rockmusik legitimierte. Dank der durchschlagenden Erfolge seiner Lieder erfuhr die Dialektwelle in der ersten Hälfte der 70er Jahre einen Höhepunkt und erreichte neben dem Englischen einen gleichberechtigten Stellenwert.

Die 70er, die "Geburtsjahre" des Austropop

Die 70er Jahre stellen insgesamt die Aufbauphase der österreichischen Popmusikszene dar. Das betrifft die musikalische Entwicklung ebenso wie die Entstehung einer Musikindustrie, die Etablierung von Plattenfirmen und Musikverlagen, die in Österreich den neuen musikalischen Markt entdeckten und junge Musiker zu fördern und produzieren begannen. Das Tonstudio von Peter J. Müller in Wien war Ende der 60er / Anfang der 70er Jahre das einzige in Österreich, in dem Schallplattenproduktionen der heimischen Rock- und Popmusik (Label *Atom* der Plattenfirma Amadeo) aufgenommen wurden (*Schmetterlinge*, Wolfgang Ambros, Charly Ratzner u.a.; s. Jugendzeitschrift *Hit*, Wien 1972 ff.). Eine wichtige Rolle spielten auch der öffentliche österreichische Rundfunk (ORF) und die Moderatorin Eva Maria Kaiser, die erste Impulse und Kontakte zwischen der neuen Popmusik, den Musikern und der Musikindustrie durch Nachwuchswettbewerbe herstellte (*Talente 70 Show*, *Showchance*).

Was versteht man unter "Austropop"?

Der Begriff Austropop ist ein von den Medien verwendetes bzw. erfundenes Wort (in der Ausgabe der Jugendzeitschrift *Hit* 10 /1973 zum ersten Mal belegbar). Das Suffix *pop* bezeichnet keinen Musikstil, sondern ordnet die gemeinte Musik dem neu entstandenen Bereich der Pop-, Beat-, und Rockmusik zu. Demnach wurde pauschal alles, was in Österreich musiziert und produziert wurde und in diesen Musikbereich einzuordnen ist, als Austropop bezeichnet. Nicht dazu zu zählen sind die Bereiche der traditionellen Musikkultur, der Volksmusik, der volkstümlichen Musik und

der Schlagermusik. Das Wort *Austropop* verweist mit der ersten Silbe *Austro* auf das Land Österreich. Eindeutig als *austro* oder *österreichisch* gekennzeichnet ist ein musikalisches Produkt in erster Linie durch die Verwendung der Sprache (den Dialekt) als Liedtextsprache. Die Bedeutung des Begriffes Austropop ist einem ständigen Wandel unterworfen, der ihn sowohl in seinem Inhalt, als auch in seiner Wertung über die zwei Jahrzehnte seines Bestehens verändert hat. Folglich muß dieser für die verschiedenen Jahrzehnte der österreichischen Populärmusikgeschichte jeweils neu charakterisiert werden.

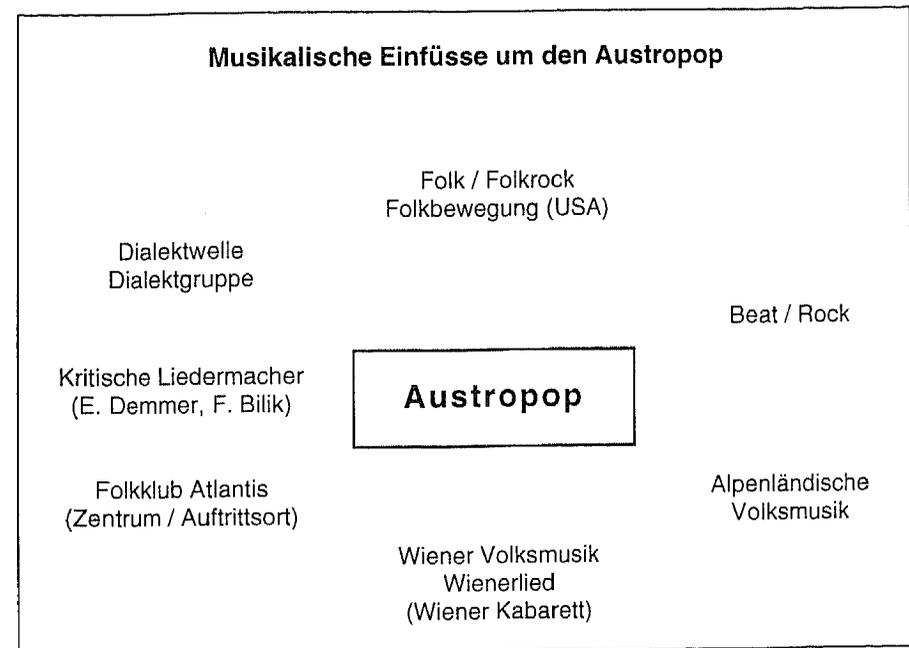
1. **In den 60er Jahren** ist die österreichische Pop- und Rockmusik geprägt durch Imitation angloamerikanischer Populärmusikstile. Der Terminus "Austropop" existierte noch nicht und ist für die Musik dieses Zeitraumes nicht anzuwenden. Gruppen, die zu dieser Zeit der Dialektwelle zuzuordnen sind, werden als Vorläufer des Austropop bezeichnet.
2. **In den 70er Jahren** kann unter Austropop eine Synthese aus Folkmusik, Folkrock, Beat- oder Rockmusik und österreichischen Elementen, vorwiegend Wiener Dialekt und Volksmusik, aber auch die "Wiener Mentalität" verstanden werden. Die Musiker und Interpreten dieser Zeit sind als die **erste Generation des Austropop** zu bezeichnen (Wolfgang Ambros, Georg Danzer, Wilfried, Ludwig Hirsch, Richard Schoenherz und Christian Kolonovits).

Der Begriff Austropop hatte allerdings einen negativen Beigeschmack, da er eine gewisse Provinzialität implizierte. Dadurch entstand die paradoxe Situation, daß zwar der Terminus Austropop existierte und allgemein verwendet wurde, aber kein Musiker sich und seine Musik dazuzählen wollte.

3. Durch die Erfolge der österreichischen Musikproduktionen in den 70ern ermutigt, wurden in den **80er und 90er** Jahren eine Reihe von neuen Gruppen gegründet, die ein immer größeres musikalisches Spektrum aufwiesen.

Die Einbeziehung der österreichischen Sprache wurde als besonderes Merkmal erkannt und vermehrt eingesetzt. Es entsteht eine neue, zweite Generation des Austropop (Rainhard Fendrich, Stefanie Werger, STS, EAV, Falco, etc.). Die Bezeichnung Austropop ist in seiner Wertung und

Bedeutung positiv gestiegen und wird als erwünschte Abgrenzung zur internationalen Popmusik verstanden.



Alpenländischen Volksmusik

Anfang der 70er Jahre wurde das erste Mal alpenländische Volksmusik in rock- und popmusikalisches Gewand gesteckt. Der Sänger *Wilfried* versuchte in zwei Liedern diese Verbindung umzusetzen, "Mary o Mary" und "Ziwui ziwui" (1973/74). Diese Produktionen fanden nicht den großen Zuspruch, den man sich erwartet hatte. Die Verbindung von alpenländischer Volksmusik und Rockmusik sollte erst Anfang der 90er Jahre von großem Erfolg gekrönt sein. *Hubert von Goisern* und seine Gruppe *Die*

Alpinkatzen läuteten mit dem Hit "Koa Hiatajadi" eine neue Sparte in der österreichischen Pop- und Rockmusik ein, die als Neue Volksmusik bezeichnet werden kann.

In dem Lied "Ziwui ziwui" wurde die volksmusikalische Praxis des Gstanzlsingens mit Elementen aus der Rock- und Popmusik vermischt. Das Lied beginnt mit einer achttaktigen Einleitungsmelodie im volksmusikalischen Ton, gespielt von zwei Violinen in Terzen- und Sexten. Das erste, wie auch alle weiteren Gstanzeln werden zusätzlich mit Schlagzeug, E-Gitarre und E-Baß begleitet. Der 2/4 Takt des Polkarhythmus wird vom Schlagzeug übernommen. Das Harmonieschema der Gstanzeln (es beschränkt sich auf Tonika- und Dominantklang) wird in allen formalen Abschnitten – Einleitung, Gstanzel, Refrain, Zwischenspiel und E-Gitarrensolo – beibehalten und entspricht der volksmusikalischen Praxis.

Refrain:

Ziwui, ziwui, ziwui, ziwui, ziwui, ziwui, ziwuia,
Ziwerl zawerl Zechenkas, es schlogt scho hoiba druia.

1. Gstanzl:

Aba Buama stehts z'amm in Kroas,
i sog enk, was i woafß,
zind's enk a Pfeiferl o(n)
des rauka ko(n).

2. Gstanzl:

Und am Heubod'n is a Mensch drobm,
wanns a Scheene war, war i längst obm,
weils a Schiache is, is ma allweil g'wiß,
weil's am Heubod'n drobm is.

3. Gstanzl:

Und a frische holb Bier
und dann foar ma an Weißen,
und heit gemma s nit hoam
bis uns außischmeißen.

4. Gstanzl

Und jetzt hot ana gsunga,
des hot si net g'reimt,
und wann a s no amoi singt,
oft vajogn man hoit g'schwind.

(nach Atom SI 238043, 1973)

Wiener Volksmusik - Wienerlied, Schrammelmusik

Die Vermischung der Wiener Volksmusik mit der Rock- und Popmusik erfolgte in unterschiedlicher Weise. In den 70er Jahren flossen Elemente der fremden Musikstile in die Wiener Volksmusik und in die sogenannten neuen Wienerlieder ein:

- Das *Roland Neuwirth Schrammelquartett* interpretierte alte und neukomponierte Wienerlieder. Durch die Vermischung mit Elementen aus Rock/Pop und Blues wurde die Spielweise so extrem, daß eine Umbenennung in *Neuwirth Extrem Schrammeln* erfolgte.
- Die Lieder von *André Heller* und *Helmut Qualtinger* (LP: "Geschichten aus dem Wienerwald" und "Frühe Lieder") sind in der direkten Traditionslinie des Wienerliedes zu sehen. Neben der Interpretation alter Wienerlieder lösten sie durch neue bissige, die Stadt Wien kritisierende Lieder Empörung in der Öffentlichkeit aus. So wird in den Liedern "Wean, du bist a Taschenfeitl" oder "Wean, du bist a oide Frau" von der Haßliebe zur Stadt Wien gesungen, die Begleitung spielt ein Schrammelquartett.
- Der Schauspieler *Kurt Sowinetz* interpretierte ebenfalls "neue Wienerlieder" (LP: "Alle Menschen san ma zwida"), sowie der Liedermacher und Schauspieler *Ludwig Hirsch*. Seine Lieder auf der LP "Dunkelgraue Lieder" sind traurig, melancholisch, makaber, bissig und haben depressiven Charakter.

Der Einfluß der Wiener Volksmusik auf die österreichische Rock- und Popmusik wird in drei Merkmalen deutlich:

- Zum einen sind inhaltlich-textliche Parallelen festzustellen. Dies kommt durch die Wahl der Themen, wie Resignation, Einsamkeit, Suizid, Flucht in den Alkohol, Gedanken an den Tod, die Textgestaltung und den Einsatz von Wiener Dialekten und Umgangssprache, die Verwendung spezifisch Wienerischer Redewendungen, Austriazismen, Dialektwörter etc. zur Geltung. In Liedern von W. Ambros, G. Danzer, A. Heller, L. Hirsch sind diese sprachlichen Elemente wesentliche und die Musik prägende Bestandteile.
- Zum zweiten beeinflussen interpretatorisch-musikalische Spiel- und Singweisen der Wiener Volksmusik die Gestaltung der

Musikproduktionen des Austropop in deutlicher Weise: das Anschleifen von Anfangstönen der Melodiephrasen und ein Zittern und Wackeln in der Stimme. Der gesangliche Vortrag liegt meistens zwischen Singen und Sprechen und geht mit einem typischen Wiener Raunen, Raunzen und leierndem Unterton einher.

- Zum dritten sind Einflüsse auf instrumentaler Ebene bemerkbar. Die Schrammelbesetzung (zwei Violinen, Kontragitarre und Ziehharmonika, oder andere in der Volksmusik übliche Instrumente wie z.B. die Zither) finden in vielen Popmusikproduktionen als Begleitinstrumente gleichzeitig oder anstelle des üblichen Rockinstrumentariums Verwendung.

Dialektrocklieder

Diese hier erläuterten Merkmale charakterisieren die Dialektrocklieder von *Wolfgang Ambros* und *Georg Danzer* in vielfacher Weise. Eine allgemein-stilistische Zuordnung der Produktionen ist bei keinem der beiden Musiker möglich. Man muß vielmehr von persönlichen Stilen sprechen, die sich in ihrer jeweiligen Mischung von fremd und heimisch unterscheiden und kennzeichnen.

Wolfgang Ambros kann als einer der ersten und erfolgreichsten Repräsentanten des neuen, ironischen und auch kritischen Wienerliedes bezeichnet werden. Neben der Interpretation traditioneller Wienerlieder sang und interpretierte Ambros selbstkomponierte Wienerlieder sowie Lieder mit starker Rock- und Pop-Gewichtung. Die Musikproduktionen der 70er Jahre sind inhaltlich und sprachlich durch die Zusammenarbeit mit Josef Prokopetz – der die meisten Liedtexte verfaßte – und klanglich durch die Arrangements von Christian Kolonovits geprägt. In der Mehrzahl der Lieder wird der morbide Charakter der Stadt und der Leute thematisiert; in depressiver Stimmung werden Gedanken an den Tod oder Selbstmord offen ausgesprochen ("Da Hofa", "I drah zua", "I steig aus", "I glaub i geh jetzt", "I bin a Pompfinewarer", "Der Baum", "An so an Plotz", "Es lebe der Zentralfriedhof", u.v.a.m.). In den Hitparaden waren ab 1971 jährlich Produktionen von Ambros vertreten, sowohl in der Single- als auch LP-Wertung.

Der Text des Ambros-Liedes "Da Hofa" stammt von Josef Prokopetz und behandelt Außenseiterproblematik und Tod. Der Liedtext

weist keine Strophenform auf. Die durchkomponierte Form verhindert die für Pop- und Rockstücke wichtige musikalische wie textliche Redundanz. Die Interpretation von Wolfgang Ambros reicht von gesungen bis halb oder vollständig gesprochen und wird durch einen beifälligen, depressiven Tonfall und ein dunkles Timbre bestimmt. Das zweitaktige Begleitschema, gespielt von akustischer Gitarre, E-Gitarre, Hammondorgel, E-Baß und Schlagzeug über die Harmonien /G F/ C D/ durchzieht das gesamte Stück.

1. Teil	Schau da liegt a Leich im Rinnseu, 's Bluat rinnt in Kaneu, hearst des is makaba, da liegt ja a Kadava, Wer is'n des? Kennst du den? Bei den zerschnittenen G'sicht kann i des net segn.	gesungen
		Zwischenspiel
2. Teil	Da Hofa wars vom Zwanzgerhaus, der schaut ma so vadächtig aus, der Hofa hat an Anfall kriagt und hat de Leich do masakriert	refrainähnlicher Abschnitt
		Zwischenspiel
3. Teil A	Da geht a Raunen durch de Leit, und a jeder hat sei Freid. Der Hofa war's, der Sündenbock, da Hofa, den wos kana mog.	gesprochen
	Und da Hauf'n bewegt si vire hin zum Hofa seiner Türe, da schrein de Leit: "Kumm außa Mörder, aus is heit.	gesprochen
B	Geh mach auf die Tür, heit is aus mit Dir, weu für dein Vabrech'n muaßt jetzt zohl'n. Geh kumm außa do, mir drahn da d' Gurgl o, weu du hast kana Freund, die da d' Stangen hoitn.	a (Reimschema !) a b c c b

C Meuchelmörder, Leitschinder
de Justiz war heite gschinda
ois was d' glaubst.
Oiso Hofa kommen S' raus."

gesungen

Zwischenspiel

4. Teil Und se pumpern an da Tür,
und se mach'n an Kraweu ois wia,
und tretat'ns' a glott ei,
tat de Hausmatarin net sei,
sie sagt: "Was is'n meine Hean,
tans ma doch den Hausfried'n net stean,
denn eines weiß ich ganz gewiß,
daß die Leich da Hofa is!

gesprochen

gesungen
Schluß - Nachspiel

(Amadeo, Atom 72001)

Das von *Ambros* interpretierte Lied "Heite drah i mi ham" (= Ich will heute sterben), das in sehr ausdrucksstarker Weise die morbide, resignierende Stimmung und Gemütslage eines Menschen vermittelt, der seinem Leben ein Ende setzt, stammt aus der Feder von Georg Danzer (Text und Musik) und wurde in der Multi-mediashow *Karli* (ein Trauerspiel) 1976 vorgetragen. Um die Geschichte des Protagonisten herum wurden Lieder aus dem Schaffen der beiden Musiker gespielt. Dabei ist es bezeichnend, daß es sich vorwiegend um depressive, resignierende, den Tod thematisierende Lieder handelt.

I vaspea die Tia und leg die Kett'n vua
häng mei G'wand schee auf, so wia i 's imma tua,
loß a woames Wossa in die Bodwann ei(n),
und zum erschten Moi im Leb'm, fühl i mi frei.
I schreib an meine Freind an ollaetzt'n Gruaß,
weu heit is a Tag, den was ma feian muaß.

Heite drah i mi ham,
schneid' ma d' Pulsodan auf,
lieg im woamen Wossa drin
und loß mein' oamen Bluat sein Lauf.
Heite drah i mi ham,
und es tuat goa net weh,
ma wird nua ganz langsam miad,
bis ma nix mea g'spiat.

Nua a klana Schnitt und dann is scho passiert,
und i g'spiar schon, wia ma imma leichter wird,
blutig rotes Wossa, des is grad a so,
wia (r) a Sonnenuntergang in Jesolo.
Langsam wird's jetzt finster, finster und so stü.
Freiheit haßt nur, daß ma geh'n kaun, waun ma wü.

(Bellaphon 270 1023)

Die großen Erfolge von *Georg Danzer* Mitte der 70er Jahre mit den heiteren Liedern "Jö schau", "So a Dodl mit da Rodl", "Hupf in Gatsch und schlog a Welln" sind vom thematischen Gesichtspunkt aus betrachtet eine Ausnahme. Der Großteil seiner Musikproduktionen umfaßt nachdenkliche, depressive, sozialkritische Lieder. Die Melodiegestaltung ist stark von der sprachlichen, gesanglichen Interpretation Danzers beeinflusst, die Begleitung weist aufwendige Arrangements (H. Salomon, R. Österreicher) auf und wurde meistens von Unterhaltungsorchestern oder Bigbands gespielt.

Der klare Strophenaufbau des Liedes "Jö schau" (Refrain, Einleitung, Schlußteil) entspricht der formalen Struktur vieler Austropoplieder. Das viertaktige Harmonieschema

/ D / E / Everm / D /

bleibt während der Strophen gleich, der Refrain wird mit den Harmonien

/ D / A / Em / D /

begleitet. Die instrumentale Begleitung besteht aus akustischer Gitarre, Baß, Schlagzeug sowie Blechbläsern, die im klanglichen Hintergrund Akkordtöne mitspielen bzw. kurze prägnante Fill-ins in den Überleitungstakten bringen.

Neulich sitz i uma hoiba zwa im Hawelka
bei ein poa Wucheln und bei am Bier.
Auf amoi gibt's beim Eingang vurn a murds Trara,
weil a Nockerta kummt eine bei da Tir.

Da oide Hawelka sogt: "Suach ma (r) an Plotz"
aber sie mocht an Potzn Bahö,
weil sie mant, daß so was do net geht,
und er soi si schleichn, aba schnö.

Jö schau, so a Sau,
Jössasna, was mocht a Nockerta, im Hawelka.

Geh wui, oiso pfui, meina Sö,
 heast i schenierat mi an seina Stö.
 Ana ruaft: "Ein Wahnsinn!
 Gebt's ihm was zum Anzieh'n",
 doch sei Freindin mant: "Geh fesch,
 endlich ana ohne Wäsch".
 Jö schau, so a Sau,
 Jössasna, was mocht a Nockerta, im Hawelka.

Da Ober Fritz sogt: "Wir sind hier ein Stadtcafé
 und was Sie do moch'n is a Schweinerei!"
 Ein oida Schauspieler meint wiederum: "Aba geh,
 oiso i find do goa nix dabei."
 Drauf sogt da Nockerte: "Moment, Moment!
 Sie wissen wohl nicht, wer ich bin.
 A wann mi kana kennt,
 i bin sehr prominent,
 als elegantester Flitzer von Wien."

Jö schau, so a Sau,
 Jössasna, was mocht a Nockerta, im Hawelka.
 Geh wui, oiso pfui, andererseits,
 a so a Nockerta hot a sein Reiz.
 Moch ma hoit a Ausnahm,
 san ma heit net grausam,
 weil ein Bohemienlokal
 pfeift auf Spießbürgermoral.
 Jö schau, so a Sau,
 Jössasna, was mocht a Nockerta, im Hawelka.

(m records, 1974)

Resümee:

Überblick über die Pop- und Rockmusikszene in Österreich

Die folgende Aufstellung soll zusammenfassend einen Überblick über das breite Spektrum der Genres innerhalb der österreichischen Pop- und Rockmusikszene geben.

- Die **Dialektgruppen** (erste Dialektwelle) aus den 60er Jahren bestanden bis Anfang der 70er Jahre und haben das musikalische Geschehen zunächst mitbestimmt.
- Die Musikproduktionen des **Austropop** prägten das pop-musikalische Geschehen in den 70ern.

- Ferner gab es viele **Gruppen**, die sowohl eine sprachliche, inhaltliche wie auch musikalische starke Orientierung an **angloamerikanische Vorbildern** aufweisen, z.B.: die Gitarristen *Charly Ratzer* (Blues / Rock) und *Al Cook* (Rock'n'Roll), die Gruppen *Turning Point*, *Magic* (Rock), *Acid*, *Atlas*, *Spinning Wheel*, *Ostinato* (Jazzrock) u.a.m.
- Daneben gab es eine Reihe von jungen Musikern und Gruppen, die musikalisch wie textlich-inhaltlich in der Nähe des **deutschen Schlagers** standen und von Eva Maria Kaiser gefördert wurden, z.B.: *Peter Cornelius*, *Aniko Benkö*, *Wolfgang*, *Eric*, *Waterloo & Robinson* (dieses Duo beherrschte am Ende der 70er Jahre die musikalische Szene).
- In der zweiten Hälfte der 70er Jahre erfolgte ein größerer **Umbruch in der Pop- und Rockmusikszene**, da die Erfolge der Dialektlieder bzw. des Austropop zurück gingen und eine starke Verlagerung der Produktion nach Deutschland zu verzeichnen war.
- Mitte der 70er Jahre entwickelte sich eine rege **Politrock-theaterszene** (Verbindung von Theater und Rockmusik). Zu nennen sind hier die *Schmetterlinge* ("Die Proletenpassion"), *Drahdwaberl* und *The Hallucination Company* (erstes "Wiener Rockmusiktheater").
- Ende der 70er Jahre wurde Österreichs Musikmarkt von der **Discowelle** erfaßt. *Goldie Ens*, *Gilla*, die Produktion "Supermax" von *Kurt Hauenstein* und *Wilfried* machten hier von sich Reden.
- Die **Punkbewegung** beeinflusste viele österreichische Undergroundbands. Auf der Sampler-LP "Blutrausch" sind beispielsweise die Gruppen *Drahdwaberl*, *Minisex*, *Metzlutzkas Erben*, *Chuzpe* und *Mordbuben AG* vertreten.
- In den 80er Jahren begann eine **zweite große Dialektwelle**. Die Lieder von *Rainhard Fendrich* (z.B. "Strada del Sole"; 1981 in der Hitparade) setzten genau 10 Jahre nach dem ersten großen Hit von W. Ambros neue Impulse für den Austropop dieses Jahrzehnts.

Die Aufstellung macht deutlich, daß die gesamte Pop- und Rockmusikszene in den 70er Jahren in Österreich sehr vielfältig war. Der Austropop stellt innerhalb der Gesamtheit der Szene allerdings nur einen Teilbereich dar, der aber in mehrerer Hinsicht

für die Weiterentwicklung der gesamten Populärmusikszene von großer Bedeutung ist:

1. Es entstanden neue **eigenständige Musizierweisen** aus der Synthese von fremden mit heimischen Musikstilen.
2. Die Musikproduktionen des Austropop konnten Anfang der 70er Jahre als einzige österreichische Pop- und Rockproduktionen **kommerzielle Erfolge** erzielen und in den nationalen Hitparaden neben den internationalen Hits bestehen.
3. Der Austropop hat den **Dialekt als Rocksprache** in Österreich durchgesetzt. Er findet seither gleichberechtigt neben dem Englischen Verwendung.
4. Durch diese großen Erfolge wurden internationale Musikverlage und ausländische Plattenfirmen auf Österreich als einem Land aufmerksam, in dem eigenständige Pop- und Rockmusik produziert wurde. Zugleich wurden in Österreich eigene Plattenfirmen (z.B.: Amadeo Österreich) und Labels (z.B. Atom) gegründet und Tonstudios gebaut. Damit erfuhr der gesamte Bereich der österreichischen Populärmusik eine Aufwertung. Insgesamt läßt sich sagen, daß die Entwicklungen im Verlauf der 70er Jahre eine wichtige **Basis für die Weiterentwicklung** der österreichischen Pop- und Rockmusik in den 80er Jahren geschaffen haben.

Literatur

- E. Larkey: Austropop. Popular music and national identity in Austria.
In: Popular Music, Vol. 11/2, 1992.
- P. Maurer: Danke man lebt. Kritische Lieder aus Wien. Wien 1987.
- H. Pfeiler: Austropop, Die Entwicklung der österreichischen Rock- und Popmusik in den 60er und 70er Jahren. Graz 1995 (Diss.).
- T. Rothschild: Liedermacher, Frankfurt/M. 1980.
- R. Schwendter: Theorie der Subkultur, Frankfurt/M. 1978.
- P. Wehle: Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl. Wien 1980.
- E. Weiss: Wiener Blutausch und Donauwellen. Rock in Österreich.
In: Humann u. Reichert: EuroRock, Reinbek 1981.
- W. Wittmann: Österreichisches Hitlexikon, Graz 1984.
- W. Zink: Austro-Rock-Lexikon, Neufeld 1989.

Tonträger der transkribierten Liedtexte

- Worried Men Skiffle Group: I bin a Weh, 1970, Atom, SI: 238 068.
- Wilfried: Ziwui, ziwui, 1973, Atom, SI: 238 043.
- W. Ambros: Da Hofa, LP: Alles andere zählt net mehr, Amadeo,
Atom: LP 72 001.
- W. Ambros: Heite drah i mi ham, Bellaphon, LP: 270 1023.
- G. Danzer: Jö schau, 1974, m records.